

# Rede von Monsignore Georg Austen, Generalsekretär des Bonifatiuswerkes zur Eröffnung der Ausstellung „PeaceBell“, 22.7.2022

Aber ich habe das Leben tausender Kinder besser gemacht durch unsere Aktivitäten mit Kindern. Ich konnte das Lachen von Kindern genießen, die normalerweise nicht viel zu lachen haben in ihrem Leben. Ich habe viele stolze Kinder gesehen, die durch meine Kinderbücher dazu ermutigt wurden, ihre Fähigkeiten zu stärken und ihre Wurzeln zu entdecken, in dem ich ihnen von den Dörfern vor 1948 erzählte.

Mit dem Anschlagen der #Peacebell hier in der Gaukirche ist diese Ausstellung für Paderborn in der Libori-Woche eröffnet. Und ich muss gestehen, es macht mir genauso viel Freude, wie in der Osternacht in Fürstenberg mit dem frisch geweihten Wasser durch die Reihen zu gehen und die Leute segnen zu können. Die #PeaceBell wird immer von Michael Patrick Kelly angeschlagen, wenn er auf seiner Tour unterwegs ist. Dabei ist es ihm ein großes Anliegen, bei den Tausenden Menschen einen Moment der Stille zu erzeugen. Auf Frieden und Versöhnung hinzuweisen, einzuladen zu Solidarität und zum Gebet. Und so klingt die Glocke durch die Welt. Wir haben im Bonifatiuswerk überlegt: Wo könnte sie bei uns ihren Platz finden? Kunst, Gebet und Solidarität – mit diesen Akzenten wollen wir hier in Paderborn die alten Schlagworte Kirche, Kirmes und Kultur überschreiben, die eine zentrale Bedeutung für das Libori-Fest haben und endlich auch wieder präsentisch stattfinden können neben den kirchlichen Feiern, die es auch in der Corona-Pandemie gegeben hat.

Vielleicht fragen Sie sich: Wieso macht das Bonifatiuswerk das? Seit 1849 sind wir hier mitten in Paderborn am Kamp als internationales Hilfswerk für Christinnen und Christen ansässig, für Glaubensbrüder und -schwestern, die in einer Minderheitensituation leben und wir unterstützen sie in den unterschiedlichsten Projekten, an verschiedenen Stellen. Dadurch wird auch bei uns Kirche erlebbar, aber auch Kirche in die Gesellschaft hineingebracht. Wir sind, da gucke ich besonders Generalvikar Alfons Hardt an, in guter Kooperation mit dem Erzbistum in Paderborn ansässig, und es gehört für uns dazu, es ist schon fast selbstverständlich, das Libori-Fest mitzugestalten, in dem wir mittendrin sind – auch als internationales Hilfswerk. Kunst, Solidarität und Gebet sind die drei Stichworte, mit dem wir uns jetzt befassen wollen.

## Die Kunst

Warum beschäftigen wir uns im Bonifatiuswerk mit Kunst? Uns ist es wichtig, gerade weil es als Hilfswerk für den Glauben darum geht, Fragen des Lebens und Fragen der Menschen aufzunehmen, keine Berührungsängste zu den Künstlern zu haben. Denn das verdeutlicht: Was von ihnen erstellt wird, neigt zu mehreren Formen. Gerade in der Kunst das zur Sprache zu bringen, was uns vom Glauben her, aber auch in der Gestaltung der Welt, berührt, ist auf der einen Seite sinnstiftend und auf der anderen Seite eine Gelegenheit, um Statements zum Glauben sowie Anstöße zum Dialog zu geben, um über die Werthaftigkeit und Sinnhaftigkeit von Glauben und Leben ins Gespräch zu kommen. Wir hatten schon große Ausstellungen. Die letzte hatten wir mit dem Künstler und Rockmusiker Udo Lindenberg in Münster zu den zehn Geboten organisiert. Mit seiner

Interpretation der Charta der Menschenrechte hatte er großen Erfolg in Paderborn und Münster, und wir durften ein Bild gedruckt auf eine große Glasstele beim diesjährigen Katholikentag in Stuttgart ausstellen. Das sind Gelegenheiten, sich der Welt nicht nur aus Paderborn heraus zu präsentieren. Aber wir haben noch eine ganze Reihe von anderen Künstlerinnen und Künstlern. Mit Michael Patrick Kelly haben wir gemeinsam die jetzige Ausstellung organisiert – mit eindrucksvollen Bildern und mit einer Glocke: Unten ist der Kriegsschrott, oben die Glocke, mit einem Gewehr als Klöppel, das jetzt außer Betrieb gesetzt ist, aber sonst Leben vernichten könnte.

Normalerweise rufen Glocken zum Ruhm Gottes und zur Freude der Menschen zur Feier des Lebens zusammen. In Kriegszeiten wurden Glocken oft zu Waffen und Munition umgegossen. Michael Patrick Kelly hat diesen Schritt unternommen und die Friedensglocke aus Waffen gegossen, um zu mahnen, zu versöhnen und zu befrieden. Ich bin mit ihm in diesem Jahr seit 20 Jahren freundschaftlich verbunden und habe in all den Jahren so manche wichtigen Stationen, die sein Leben verändert haben, mitbekommen. Michael Patrick Kelly wurde in die Kelly Family hineingeboren – mit mehr als 20 Millionen verkauften Tonträgern eine der bekanntesten Musikgruppen. Man kann sagen, dass ihm die Musik mit in die Wiege gelegt wurde. Dann gab es jedoch auch einen anderen Lebensweg mit vielen Fragen. Wo geht es für mich hin? Wo sind der Sinn, die Berufung und der Glaube? Ich weiß noch damals, bevor er in die Gemeinschaft St. Jean eingetreten ist und er mir eine SMS schickte, sagte er: „Ich habe meine Kreditkarte, mein Handy und meine Gitarre abgegeben.“ Das schwierigste war für ihn, glaube ich, seine Gitarre abzugeben. Trotzdem haben ihn die Jahre im Kloster sehr stark geprägt. Und er sagt heute: „Ich trage diese Klosterzelle in mir.“ Die Kunst begleitet ihn bis heute, prägt seine Musik und alles andere, für das er einsteht. Aber die Zeit im Kloster und als Mönch waren für ihn weitere Schritte, um zu erkennen: „Meine Gabe ist meine Musik auf der Bühne.“ Und so traf er im Kloster die Entscheidung: „Ich verlasse das Kloster auf einem anderen Weg der Berufung.“

Die Berufung für ihn war, die Berufung gefunden zu haben, die er nicht auf einem Tablett vor sich herträgt, aber mit der er dann bestimmt zurückging auf die Bühnen und inzwischen zu einem der bekanntesten Solokünstler wurde, der auch international anerkannt ist. Sein letztes Album B.O.A.T.S. enthält Songs über Lebensereignisse, die er selbst erlebt hat, und die er mit Hilfe der Musik betrachtet. Dann eine weitere wichtige Station für ihn – seine Hochzeit. Wir haben drei Tage lang Hochzeit gefeiert. Jetzt ist er unterwegs als Musiker, als Künstler, als Friedensaktivist. Wir haben mit Michael Patrick Kelly schon verschiedene Projekte umgesetzt: Die „Ruah“-Tour, die Agape-Tour – beides Charity-Touren; das zeichnet ihn aus – und eben auch die Kunst.

## Das Gebet

Für uns im Bonifatiuswerk ist das Gebet wichtig und eng verknüpft mit dieser Ausstellung. Wir laden täglich um 12 Uhr zum Friedensgebet in die Gaukirche ein. Die Friedensgebete sind von verschiedenen Gruppen gestaltet, um miteinander um Frieden zu beten. Am Mittwoch haben wir ein großes internationales Friedensgebet im Hohen Dom organisiert, auch unter Beteiligung anderer monotheistischer Religionen. Bischof Dr. Bohdan Dzyurakh aus der Ukraine wird zum Friedensgebet kommen, ebenso die Trägerin des Aachener Friedenspreises Nabila Espanioly aus Nazareth sowie Michael Patrick Kelly selbst. Wir laden ein, digital Herzen zu entzünden, die wir dann real hier in der Kirche entzünden, um auch für Menschen zu beten. Wir laden selbstverständlich auch zu unserer traditionellen Gebetsstunde am Montag der Libori-Woche in den Hohen Dom ein.

## Die Solidarität

Solidarität ist für uns sehr wichtig, wir handeln nach diesem Prinzip und wollen Menschen unterstützen. Auch mit dem Erlös der Ausstellung wollen wir unterstützen – zum einen geflüchtete Waisenkinder aus der Ukraine im Christian-Schreiber-Haus in Berlin und zum anderen die PaderMahlZeit, das „Gasthaus“ für Bedürftige hier in Paderborn. Der Eintritt in die Ausstellung ist frei. Vorne stehen Kästen, in die man gerne etwas spenden kann, um ein Solidaritätszeichen zu setzen. Aber eben auch Solidarität durch das Gebet: Es ist eine Zeit, in der gerade die #PeaceBell einen besonderen Anlass hat, eine Zeit, in der man nicht stumm sein kann.

Wie können wir das, was jetzt menschenverachtend geschieht, bewusster wahrnehmen und uns in Erinnerung rufen? Wie können wir gleichzeitig aber auch Zeichen der Versöhnung und des Friedens sehen? Das verbinden wir vom Bonifatiuswerk damit. Ich freue mich genauso wie mein Vorredner Herr Imenkämper, dass Sie gekommen sind und hoffe, dass diese Ausstellung für Sie interessant, anspruchsvoll und emotional ist, Sie aber auch über Paderborn hinausblicken lässt. Vielen Dank! Ich übergebe jetzt das Wort an den Herrn Generalvikar Alfons Hardt.